

Wortgottesfeier

zum 4. Fastensonntag des Lesejahres A
22.03.2020

Lesungen aus der Heiligen Schrift:

Erstes Buch Samuel 16,1b.6-7.10-13b

Evangelium nach Johannes 9,1.6-9.13-17.34-38

Diese Texte finden Sie zum Beispiel im Internet unter:

<https://www.bibelwerk.de/verein/was-wir-bieten/sonntagslesungen/6-sonntagslesungen/>

Vorbereiten:

Bevor Sie beginnen, schlage ich vor, dass Sie sich einen Platz herrichten, der Ihnen hilft, in eine Gebetsatmosphäre einzutreten. Mir hilft immer Schlichtheit, Vermeidung von Ablenkung. Vielleicht sitzen Sie zum Beispiel an einem Tisch, auf dem sich nichts anderes befindet als eine Kerze, ein Kreuz, ein Gesangbuch, eine Bibel und natürlich dieser Text, wenn Sie ihn verwenden wollen. Vielleicht haben Sie aber auch eine andere Idee, oder haben längst gute Erfahrungen mit anderen Gestaltungsformen.

Ich würde vor dem eigentlichen Beginn aber auf jeden Fall einen Moment innehalten und ankommen im Hier und Jetzt. Jetzt ist Zeit für die Begegnung mit dem Herrn...

Lied zur Eröffnung: GL 273,1+2+3+4

Kreuzzeichen:

+ Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Einführung:

Irgendjemand hat kürzlich gesagt: „Nun erleben wir wirklich Fastenzeit.“ Tatsächlich müssen wir uns durch die Corona-Pandemie so stark einschränken, wie wir es nicht gewohnt sind. Die Älteren haben in ihrer Kindheit und Jugend noch Krieg und Vertreibung erlebt. Ich selbst habe aber in meinem Leben nicht einen einzigen Tag wirklich Angst haben oder hungern müssen. Viele meiner

Generation, so vermute ich, halten das auch für ihr Recht, immer und überall alles zu haben. Wenn das – berechtigt oder unberechtigt – in Frage steht, bricht Panik aus. Anders kann ich mir die Hamsterkäufe nicht erklären. Woher kommt aber diese Panik? Fastenzeit ist im Idealfall Einübung in ein Leben ohne derartige Panik. Panik kann doch nur dort entstehen, wo der Blick sich fixiert auf das, was vermeintlich fehlt, obwohl es lebensnotwendig zu sein scheint. Ich will lieber den Blick richten auf den, der uns entgegenkommt und der uns alles gibt, was wir zum Leben wirklich brauchen.

Herr Jesus Christus:

Du bist Stärke, bist Brot, bist Freude. Herr, erbarme dich.

Du erhellst unser Leben und öffnest unsere Augen für dich. Christus, erbarme dich.

Wer zu dir kommt, findet festen Halt. Herr, erbarme dich.

Eröffnungsgebet:

Herr, unser Gott, in deinem Sohn Jesus Christus ist unserer Welt dein Licht aufgeleuchtet. Lass uns in diesen heiligen vierzig Tagen besonders auf ihn schauen, damit wir dich immer mehr mit deinem Wirken in unserem Leben erkennen. Darum bitten wir durch ihn, Jesus Christus, unseren Bruder und Herrn. Amen.

Lesung aus dem ersten Buch Samuel:

Antwortgesang: GL 351,1+2+4+6

Gedanken zu den Lesungen:

Befremdlich kann man es schon finden: das Verhalten der Eltern ihren Söhnen gegenüber.

Die Eltern des Blindgeborenen scheinen sich nicht zu freuen, dass ihr Sohn nun endlich sieht. Da ist eine Distanz, eine Blindheit für das Eigentliche. „Fragt ihn doch selbst“, sagen sie, und das nicht etwa, weil sie ihren Sohn zur Selbstständigkeit erzogen haben und wünschen, dass er auch von anderen so behandelt wird. Sie sagen es, weil sie Angst haben, selbst aus der Synagoge ausgestoßen zu werden. Dieses Risiko schieben sie lieber auf ihren Sohn ab: „Fragt ihn

doch selbst.“ Lieber riskieren sie die Beziehung zu ihrem Sohn als ihr eigenes Ansehen.

Bei Isai ist es nicht ganz so drastisch. Aber auch er steht nicht so hinter seinem Sohn David, wie man es von einem Vater erwartet, der wirklich mit den Besonderheiten jedes seiner Kinder vertraut ist, der sie in ihrer je eigenen Begabung sieht und unterstützt. Jedenfalls ist David der einzige, den Isai dem Samuel erst gar nicht vorstellt.

Samuel aber hatte den Auftrag, im Hören auf die Stimme Gottes genau hinzusehen und sich von keinen Konventionen beeinflussen zu lassen. Ebenso wie Gott soll Samuel auf das Herz sehen. Mit Herz meint die Bibel nicht Emotionalität, sondern Vernunft und Fähigkeit.

Darin wird David fortan durch den Geist des Herrn gestärkt, was in der Salbung zum Ausdruck kommt. Bis David wirklich einmal König ist, steht ihm aber noch eine Zeit der Prüfung, ein Weg der Auseinandersetzung bevor. Denn noch ist Saul König. Er wird David als Konkurrenten beargwöhnen und bekämpfen.

Die Initialzündung bei der Heilung des Blindgeborenen ist eine Handlung Jesu an ihm, die entfernt auch an eine Salbung erinnern kann. Durch diese Handlung wird der Blindgeborene auf jenen Weg geführt, der ihn mehr und mehr mit Gott verbindet. Auch hier wirkt Gottes Geist, als Geist der Unterscheidung.

Damit sich im Geist der Unterscheidung das Licht des Glaubens in seinem Leben immer mehr durchsetzt, muss er einen Prozess durchlaufen. Prozesse benötigen Zeit, was für den Leser durch die Länge der Geschichte ein wenig spürbar wird. Es geht nur langsam voran, aber es geht voran! Der Blindgeborene sieht immer deutlicher, wer dieser Jesus ist und was ihn bestimmt: zunächst ist er für ihn „der Mann, der Jesus heißt“, dann nennt er ihn „einen Propheten“, schließlich einen, der „von Gott“ ist, bis sich Jesus ihm als der „Menschensohn“ kundgibt und der Geheilte ihn „Herr“ nennt, sich vor ihm niederwirft und bekennt: „Ich glaube“.

Dieser Prozess der abnehmenden Blindheit und des wachsenden Glaubenslichtes vollzieht sich nicht in spiritueller Wohlfühlatmosphäre. In der Situation einer Auseinandersetzung mit den widerstrebenden Geistern, hier durch die Pharisäer repräsentiert, muss sich der Blindgeborene immer wieder entscheiden. Im Schlussdialog erst wird schließlich deutlich, dass diese Geister bezwungen werden.

Vielleicht ist dies eine Botschaft, die uns auf unserem Weg durch die Corona-Krise leiten kann. Wir nehmen die Umstände ernst, setzen uns mit Herz und Verstand auseinander mit den widerstrebenden Geistern, den Gefahren der Krankheit, mit Mitmenschen auch, deren Verhalten für uns unverständlich ist, und lassen uns nicht durch Verlustangst zu Panik verleiten. Vielleicht ist dies wirklich eine Fastenzeit, eine Zeit des Einübens, in der der Geist der Unterscheidung uns aus unserer Blindheit mehr und mehr ins Licht führen kann, weil wir immer klarer erkennen, wieviel tragfähiger als alles andere für uns die Zuwendung zum Herrn ist.

In dieser so außergewöhnlichen Lage müssen wir natürlich erst unseren Weg finden. Das gilt für die Entscheidungsträger. Das gilt aber auch für uns, die wir mit den einschneidenden Entscheidungen umgehen müssen. Es gelingt uns nur langsam, all die Veränderungen zu akzeptieren und damit zu leben. Vielleicht ist die Sache auch noch einmal dadurch erschwert, dass der Gegner in dieser Auseinandersetzung unsichtbar ist. Dennoch können wir, wenn wir uns ihm mit Herz und Verstand stellen, bestimmt etwas über uns selbst lernen und über unser Verhältnis zu Gott.

So kann diese Zeit auch erfüllt sein von einer positiven Spannung. Vielleicht hilft sie uns dabei, einmal tiefer zu verstehen, was wir wirklich meinen, wenn wir wie der Blindgeborene sagen: „Ich glaube, Herr.“

Welchen Gedanken möchten Sie für sich festhalten?

Dieser Frage könnten Sie nun in einem Moment der Stille nachgehen.

Fürbitten:

Jesus Christus ist gekommen, damit wir die Welt in einem anderen Licht sehen können. So beten wir:

- Für die Armen und Schwachen dieser Welt, die in ihrem Kampf ums Überleben oft keinen Funken Hoffnung mehr haben und die jetzt in der Corona-Pandemie noch mehr gefährdet sind als wir. Christus, höre uns.
- Für die Kranken auch bei uns, die sich nach dem Licht der Gesundheit sehnen. Christus, höre uns.

- Für alle, die sich unermüdlich dafür einsetzen, dass den Kranken Hilfe zuteilwird und dass überhaupt alle mit dem Nötigen versorgt sind. Christus, höre uns.
- Für die Völker dieser Erde, denen es nicht gelingt, eigene Interessen zurückzustellen und den großen Herausforderungen gemeinsam entschlossen zu begegnen. Christus, höre uns.
- Für die Verstorbenen. Christus, höre uns.

Guter Gott, in deinem Sohn leuchtet für uns auf, dass du es mit uns gut meinst. Dafür danken wir dir, heute und in Ewigkeit.

All unsere Bitten fassen wir zusammen in dem Gebet, das uns Jesus gelehrt hat:

Vater unser ...

Danklied: GL 435,1+2

Schlussgebet:

Allmächtiger Gott, dein ewiges Wort ist das wahre Licht, das jedem Menschen Orientierung und Hilfe sein will auf den Wegen durchs Leben. Lass uns in der Liebe deines Sohnes bleiben, damit wir mitten in unserem Alltag deine Gegenwart spüren. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Segensbitte und Entlassung:

Der Herr segne uns, er bewahre uns vor Unheil und führe uns zum ewigen Leben. Amen.

Singet Lob und Preis. Dank sei Gott, dem Herrn.

Vielleicht noch als Schlusslied: GL 430

von Guido Bartels